

Erschaffen und geliebt

Ein Leitfaden für katholische Schulen zu Identität und Genderfragen

EINFÜHRUNG

Die katholische Schule bildet eine besondere Glaubensgemeinschaft, die dazu berufen ist, im Einklang mit dem Gott der Liebe, wie er sich in Jesus Christus geoffenbart hat, zu leben und ihn zu bezeugen. Jede Schule und jede Leitungsinstantz, in deren Bereich die Schule angesiedelt ist (Pfarrei, Diözese, Gemeinde, juristische Person des öffentlichen Rechts), drückt den Auftrag, der allen Diensten im Leben der Kirche gemeinsam ist, auf ihre eigene Weise in Worten und Taten aus.

Da wir alle an dieser von Freude erfüllten gemeinsamen Mission teilhaben, sind wir verpflichtet, uns gegenseitig bei der Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen und Chancen zu unterstützen.

Das hier vorliegende Material bietet einen Leitfaden für die Entscheidungsfindung bei der Betreuung einzelner Schüler und Schülerinnen in Bezug auf Identität und Genderfragen. Es richtet sich an katholische Schulleiter, Rektoren, Lehrer und ggf. Pfarrer, die sich mit diesen Fragen in ihrem lokalen Kontext auseinandersetzen müssen.

Der Titel geht auf den Propheten Jesaja zurück:

Jetzt aber – so spricht der Herr,
der dich erschaffen hat ...
und der dich geformt hat ...
Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst,
ich habe dich beim Namen gerufen,
du gehörst mir!
Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist
Und weil ich dich liebe.
(Jesaja 43, 1, 4)

Der Prophet Jesaja erinnert an eine universelle Wahrheit: Wir alle sind von einem liebenden Schöpfer berufen, der uns geformt hat und uns beim Namen nennt. Dieser Leitfaden ist kein theologisches Dokument, auch wenn er von der in der katholischen Tradition zum Ausdruck gebrachten Wahrheit ausgeht, dass alle Menschen, die nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen sind, den gleichen Wert und die gleiche Würde haben und in den Augen Gottes wertvoll sind.

KONTEXT

Die Gesellschaft, in der wir heute leben und arbeiten, betrachtet die Welt und unseren Platz in ihr auf unterschiedliche Weise. Umstrittene und manchmal widersprüchliche Ansichten

darüber, was es bedeutet, ein Mensch zu sein, führen unweigerlich zu unterschiedlichen Auffassungen von Geschlecht und Gender. Einige dieser Ansichten haben die gesellschaftliche Wahrnehmung und die Gesetzgebung sowie das Gesundheits- und Bildungswesen erheblich beeinflusst und haben daher Auswirkungen auf die katholischen Schulen sowohl in der Seelsorge als auch im Lehrplan. Wenn Schulleiter und Leitungsteams sich über diese sich wandelnden gesellschaftlichen Trends auf dem Laufenden halten, müssen sie auch dafür sorgen, dass ihr Personal und ihre Schulgemeinschaften in den Grundsätzen einer gemeinsamen christlichen Anthropologie gut verankert und angemessen ausgebildet sind.¹

Katholische Schulleitungen sind dafür verantwortlich, die Schüler in einem Geist der Unterscheidung, des Engagements und der Fürsorge durch die Möglichkeiten und Herausforderungen der Gegenwartskultur zu führen. In Australien ist die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die sich in Gender-Kliniken vorstellen, in den letzten zehn Jahren stetig gestiegen.²

Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die ein anderes als ihr biologisches Geschlecht wahrnehmen oder damit experimentieren, hat dramatisch zugenommen. Gender-Varianz ist der Oberbegriff für Geschlechtsidentität, Geschlechtsausdruck oder jegliches nicht konforme Geschlechtsverhalten, einschließlich einer nicht-binären Ausprägung des Geschlechts.³ Der Wunsch des Kindes oder der Jugendlichen, dem anderen Geschlecht anzugehören, ist häufig ein Indikator für Gender-Varianz.⁴

Einige Kinder oder Jugendliche empfinden eine Diskrepanz zwischen ihrem biologischen Geschlecht einerseits und der Vorstellung von ihrem Geschlecht andererseits. Dies kann vor allem in ihrer Entwicklung zu Problemen führen, die spezielle Unterstützung erforderlich machen. Die Geschlechtsabweichung auf diesen Ebenen wird als Geschlechtsinkongruenz bezeichnet. Wenn der Grad der Beeinträchtigung die "sozialen, schulischen oder anderen wichtigen Funktionsbereiche" des jungen Menschen beeinträchtigt, wird er klinisch signifikant und wird als Geschlechtsdysphorie bezeichnet.⁵

In diesem Umfeld können katholische Schulen mit Schülern konfrontiert werden, die in unterschiedlichem Maße von geschlechtsspezifischer Varianz betroffen sind. Es kann Schüler und Schülerinnen mit einer offiziellen Diagnose geben, die unter der Betreuung eines spezialisierten medizinischen Teams stehen, das sie medizinisch und/oder psychologisch unterstützt. Andere benötigen vielleicht keine medizinische Behandlung, möchten aber die Schule mit einer anderen Geschlechtsidentität als der biologischen besuchen. In einigen

¹ Bezeichnenderweise lehnt Papst Franziskus jede Ideologie der Geschlechter ab, die "... den Unterschied und die natürliche Aufeinander-Verwiesenheit von Mann und Frau leugnet. Sie stellt eine Gesellschaft ohne Geschlechterdifferenz in Aussicht und höhlt die anthropologische Grundlage der Familie aus. Diese Ideologie fördert Erziehungspläne und eine Ausrichtung der Gesetzgebung, welche eine persönliche Identität und affektive Intimität fördern, die von der biologischen Verschiedenheit zwischen Mann und Frau radikal abgekoppelt sind. Die menschliche Identität wird einer individualistischen Wahlfreiheit ausgeliefert, die sich im Laufe der Zeit auch ändern kann." *Amoris Laetitia* 56.

² Hewitt (2012); Vickery (2015) & O'Leary (2017) in Parkinson (2017). Einige Schätzungen gehen von einem Anstieg um 500 % aus (Parkinson (2020) CEWA Webinar). Internationale Untersuchungen zeigen einen zwanzigfachen Anstieg der Überweisungen an Kliniken in den letzten 30 Jahren (Wiepjes et al. 2018).

³ Simons et al (2014).

⁴ McPhate et al (2021).

⁵ *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders* (5. Aufl.) (DSM-V).

Schulen gibt es vielleicht Beschäftigte oder Familienangehörige von Schülern, die ein ähnliches Selbstverständnis haben. Solche Situationen können schwierige theologische, philosophische, medizinische, ethische, rechtliche, psychologische, pädagogische und seelsorgerische Fragen aufwerfen. Schulen und Eltern haben eine Fürsorgepflicht gegenüber allen Kindern und Jugendlichen (von denen sich viele verletzlich fühlen) sowie gegenüber dem Personal.

Die in diesem Papier dargelegten Grundsätze können in diesen Situationen relevant und nützlich sein, jedoch werden die Schulleitungen ermutigt, sich an das zuständige katholische Schulamt zu wenden, um Rat und Unterstützung zu erhalten, sollten entsprechende Bedürfnisse auftreten. Die zuständige katholische Bildungsbehörde sollte in Absprache mit den zuständigen Leitungsgremien und Schulleitungen in ihrer Diözese Richtlinien und Vorgehensweisen entwickeln.⁶ Schulleitungen und Lehrkräfte sollten sich in solchen Situationen stets unterstützt und begleitet fühlen.

Forschungsdaten deuten stark darauf hin, dass für die überwiegende Mehrheit der Kinder und Jugendlichen die Geschlechtsinkongruenz ein seelischer Zustand ist, den sie mit einer unterstützenden psychologischen Betreuung sicher und natürlich überwinden werden:⁷ Studien geben an, dass 80-90 % der Kinder in der Vorpubertät, die nicht den sozialen Geschlechtererwartungen zu entsprechen scheinen, langfristig nicht geschlechtsinkongruent sind.⁸ Diese Mehrheit wird in der Literatur manchmal als "Desister" bezeichnet, während die Minderheit, die bis ins Jugendalter hinein unter einer seelischen Belastung leidet, als "Persister" bezeichnet wird.⁹

Bei dem Versuch, ihrer Fürsorgepflicht für einen geschlechtsvariablen Schüler nachzukommen, kann eine Schulleitung durchaus einem erheblichen Druck ausgesetzt sein, der sich aus der Unwissenheit über das Wesen der Geschlechtsvarianz, konkurrierende Anthropologien von Geschlecht und Gender, Annahmen, die in der vorherrschenden Gender-Rhetorik implizit enthalten sind, ergibt und aus der Notwendigkeit, den Auftrag der Schule, das Evangelium der Liebe Gottes zu allen Menschen zu leben, zu vertiefen. In diesem Dokument werden diese Themen zwar angesprochen, doch können sie nicht alle umfassend behandelt werden.

Eine katholische Schule ist dafür verantwortlich, ein Umfeld zu schaffen, in dem ein Glaubensleben ermöglicht wird, das auf vielfältige Weise zum Ausdruck gebracht werden kann. Damit eine Kultur des lebendigen katholischen Zeugnisses gedeihen kann, ist die Sprache der Schulleitung von entscheidender Bedeutung, wenn es darum geht, jeden Einzelnen in seiner Einzigartigkeit zu würdigen und dabei die Dynamik der gesamten Gemeinschaft zu berücksichtigen. Aufgrund dieser gesunden Vielfalt und dieses Zeugnisses werden die Schulleitungen darauf bedacht sein, dem Eindringen von politischer Lobbyarbeit, ideologischen Haltungen, Organisationen und Bewegungen, die im Widerspruch zum Auftrag der Schule stehen, sowie deren Sprache und Symbolen zu widerstehen. Zum Wohle der

⁶ Solche Strategien und Protokolle sollten vom Bischof und/oder der zuständigen Leitungsinstantz genehmigt und mit deren Zustimmung aktualisiert werden.

⁷ Hewitt (2012); Steensma (2013); Vickery (2015); Kozlowska (2021).

⁸ Kaltiala-Heino (2018).

⁹ Ristori & Steensma (2016); Singh et al (2010), Steensma et al (2010), Zucker (2018).

gesamten Gemeinschaft wird eine Schulleitung zuweilen die Beteiligung solcher Bewegungen oder Organisationen am Leben ihrer katholischen Schule höflich ablehnen.

Alle Schulen möchten natürlich eine wirksame seelsorgerische Betreuung für geschlechtsvariante Schülerinnen und Schüler anbieten. Gleichzeitig sollte darauf hingewiesen werden, dass die Beweggründe, die hinter einigen pastoralen Initiativen stehen, zwar gut und lobenswert sind, dass aber die Verwendung von Ideen, Worten und Bildern, die mit der Großzügigkeit der christlichen Vision in Konflikt stehen, vermieden werden sollte. Die populäre Rhetorik rund um die geschlechtliche Varianz akzeptiert manchmal Vorstellungen von Geschlecht und Gender, die mit einem christlichen Verständnis unvereinbar sind: dass Gender etwas ist, das vom biologischen Geschlecht völlig getrennt ist; dass das Geschlecht willkürlich zugewiesen wird und nicht (normalerweise) ein gegebener Aspekt der Gabe des Lebens ist; und das Konzept, dass das Geschlecht fließend sein kann und je nach subjektiver persönlicher Entscheidung zwischen einer männlichen oder weiblichen Geschlechtsidentität schwanken kann.

Um ihrer Fürsorgepflicht gegenüber allen Schülerinnen und Schülern nachzukommen, sollten die katholischen Verantwortlichen versuchen, die Bedürfnisse der Schülerin oder des Schülers und die gesamte Bandbreite der Unterstützungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Wenn einer Schule suggeriert wird, dass der einzige Weg darin besteht, einfach das gewählte Geschlecht des Schülers/der Schülerin zu akzeptieren, sollte die Schulleitung darauf achten, sich von der unten beschriebenen christlichen Anthropologie leiten zu lassen.

In diesem Dokument werden Leitlinien für verständnisvolle und klar definierte Maßnahmen und Vorgehensweisen dargelegt. Es bietet eine klare Anleitung für die Schulleitung, um unter bestimmten Umständen umsichtige Entscheidungen treffen zu können. Richtlinien und Verfahrensdokumente, die auf diesem Rahmen basieren, sollten grundlegende Aussagen und pastorale Prinzipien enthalten, die die katholische Vision und das Verständnis der menschlichen Person klar zum Ausdruck bringen.

Im Folgenden werden die Inhalte und die Struktur des Papiers dargestellt, auf die sich jede Bildungseinrichtung stützen kann, wenn sie Leitlinien entwickelt, die für ihre speziellen Gegebenheiten geeignet sind.

A Grundlagen: Anthropologisches und theologisches Verständnis von Geschlecht und Gender

B Pastorale Grundsätze: Wichtige Grundsätze, die den Leitlinien zugrunde liegen sollten

C Praktische Vorgehensweisen: Vorgeschlagene Schritte zur Berücksichtigung durch die Schulen

D Definitionen

A. Grundlagen: Anthropologisches und theologisches Verständnis von Geschlecht und Gender

Christliche Anthropologie

Katholische Schulen teilen das christliche Menschenbild, das auf die Würde und die Entfaltung eines jeden Menschen ausgerichtet ist, wodurch sich der Ansatz der katholischen Schule von anderen Bildungsansätzen unterscheidet.

Um in Wahrhaftigkeit und Liebe auf junge Menschen in der Obhut katholischer Schulen reagieren zu können, die möglicherweise hinsichtlich ihres Geschlechts verwirrt sind oder darunter leiden, ist ein Verständnis der christlichen "Anthropologie" ein wesentlicher Ausgangspunkt. Ohne die Schlüsselemente eines christlichen Verständnisses der menschlichen Person zu begreifen, wird es uns schwerfallen, auf jedes einzelne Kind, seine Familie und seine Schulgemeinschaft einzugehen. Eine gute Reaktion erfordert einen weitreichenden Blick für unsere Hoffnungen und Bestrebungen zum Wohle der uns anvertrauten Schüler.

Dieser Blick geht von der christlichen Vorstellung aus, dass jeder Mensch sowohl ein körperliches als auch ein geistiges Wesen ist.

Das Geschlecht eines Menschen ist eine physische, biologische Realität. Durch das Geschlecht wird der menschliche Körper im Hinblick auf seine Fortpflanzungsfunktion gestaltet. Das biologische Geschlecht eines Menschen entfaltet sich von der Empfängnis an im Mutterleib, wo komplexe genetische und hormonelle Prozesse zusammenwirken, um jedem Menschen einzigartige männliche oder weibliche Merkmale zu verleihen. Abgesehen von den seltenen Fällen, in denen Menschen mit einer Kombination aus männlichen und weiblichen biologischen Merkmalen geboren werden, wird jeder Mensch biologisch entweder als Mann oder als Frau geboren.

Menschen erleben und äußern ihr biologisches Geschlecht - ihre Männlichkeit und Weiblichkeit - auf sehr unterschiedliche Weise. Dieses Gefühl für das eigene Geschlecht wird oft als Gender bezeichnet. Das Geschlecht in diesem Sinne kann durch eine Reihe von frühen Erfahrungen und Erwartungen in der Familie und in der Schule, in den sozialen Medien und in der Kultur und Gesellschaft insgesamt beeinflusst werden.¹⁰ In diesem Sinne kann sich auch das Geschlecht im Laufe der Zeit verändern und sowohl zwischen Individuen als auch zwischen verschiedenen Kulturen variieren. Starre kulturelle Stereotype von Männlichkeit und Weiblichkeit sind daher nicht wünschenswert, da sie einen unangemessenen Druck auf Kinder ausüben können, sich auf eine bestimmte Weise darzustellen oder zu verhalten.

¹⁰ "Die Geschlechtsidentität ist ein multifaktorieller Prozess, der sowohl pränatale als auch postnatale Variablen umfasst. Die psychosexuelle Entwicklung wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst, wie z. B. der Androgenexposition, den Genen der Geschlechtschromosomen, den sozialen Umständen und der Familiendynamik." Siehe Öcal, Gönül (2011).

Es gibt vielfältige natürliche Unterschiede in der Art und Weise, wie Menschen ihre Männlichkeit oder Weiblichkeit erleben. Darüber hinaus experimentieren Kinder oft mit verschiedenen Ausdrucksformen ihres Selbstempfindens als männliche oder weibliche Person. Manche Kinder sind verwirrt oder sogar verzweifelt, weil sie das Gefühl haben, dass ihr biologisches Geschlecht nicht mit dem, was sie als ihr Geschlecht empfinden, übereinstimmt. Bei einigen wenigen wird später eine "Geschlechtsdysphorie" diagnostiziert. Es ist darauf hinzuweisen, dass jedes Maß an Geschlechtsinkongruenz nur in Bezug auf das eigene biologische Geschlecht Bedeutung haben kann.

Das biologische Geschlecht und die soziokulturelle Rolle des Geschlechts lassen sich zwar unterscheiden, aber nicht vollständig voneinander trennen.

All diese Vorstellungen sind der menschlichen Vernunft ohne Hilfe des Glaubens zugänglich. Das heißt, es handelt sich um Aspekte der menschlichen Natur, die wir verstehen können, unabhängig davon, ob wir gläubig sind oder nicht. Eine katholische Schule ist ein Ort, an dem sowohl der Glaube als auch die Vernunft respektiert und berücksichtigt werden.

Diese "philosophische" Anthropologie wird durch eine ergänzende "theologische" Perspektive bereichert, die besagt, dass der Mensch nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen ist¹¹, dass er als Mann und Frau geschaffen ist¹², dass der Mensch ein "relationales" Wesen ist, das für die Freundschaft mit Gott und mit anderen geschaffen ist¹³, und dass die Komplementarität von Mann und Frau Teil der göttlichen Schöpfung ist.¹⁴

In der christlichen Sichtweise ist der Mensch ein wesentlicher Teil der göttlichen Schöpfung, und wir sind Verwalter all dessen, was Gott uns gibt, vom kleinsten Geschöpf bis hin zur Einzigartigkeit unseres eigenen Körpers.¹⁵

Alles, was wir in der Natur vorfinden, ist ein zerbrechliches Geschenk, das es zu respektieren gilt, wie Papst Franziskus uns eindringlich in Erinnerung ruft.¹⁶

In der außergewöhnlichen Schönheit der Schöpfung ist jede einzigartige menschliche Person, ob männlich oder weiblich, anzunehmen und zu würdigen, zu schützen und zu nähren, zu achten und zu pflegen. Christen sind verpflichtet, die Würde jedes Einzelnen zu achten. Kein Mensch darf geringgeschätzt oder abgewertet werden, und alle spielen ungeachtet ihrer Unterschiede eine unverzichtbare Rolle in der menschlichen Gemeinschaft.

Diese christliche Anthropologie zeigt uns, was es bedeutet, einander in Wahrheit und Liebe zu begegnen. Sie verlangt, dass wir den Wert eines jeden Menschen in jedem Moment seiner Existenz - von der Empfängnis bis zum Tod - respektieren, unabhängig davon, wer er ist oder

¹¹ Genesis 1, 27

¹² Ibid.

¹³ Jn 15,15 Katechismus der Katholischen Kirche 1; 1878

¹⁴ Ibid.

¹⁵ Genesis 1, 31

¹⁶ *Laudato Si*, 5

wie er sich in der Welt präsentiert. Sie fordert uns auch auf, jeden Menschen ganzheitlich zu sehen, anstatt zu versuchen, ihn nur durch einen Aspekt seiner Identität zu definieren. Jedes einschlägige Bildungsprogramm und die Betreuung des Einzelnen in einer katholischen Schule müssen an dieser christlichen Anthropologie ausgerichtet sein.

B. Pastorale Grundsätze

In jüngster Zeit haben sich in der australischen Gesetzgebung und medizinischen Praxis gegensätzliche anthropologische Ansichten über die menschliche Sexualität und das Geschlecht durchgesetzt. Dies hat zu einer Situation geführt, in der die bloße Selbsteinschätzung eines Kindes - einschließlich seiner Abstammung, seines Geschlechts oder seiner sexuellen Orientierung - seine Identität bestimmen kann. Die Überzeugung, dass das Geschlecht eines Kindes bereits bei der Geburt oder zu einem früheren Zeitpunkt möglicherweise von anderen zugewiesen wird, wird in der australischen Gesellschaft immer mehr zum Mainstream.

In einigen wichtigen Zusammenhängen wird der Begriff des biologischen Geschlechts in der Gesetzgebung durch die Geschlechtsidentität ersetzt. Ist das Geschlecht einmal als zugewiesen akzeptiert worden, kann es später durch Medikamente, chirurgische Eingriffe oder einfach durch Kleidung und Sprache neu zugewiesen werden (soziale Transition). Diese Sichtweise, die darauf abzielt, geschlechtsspezifische Inkongruenzen durch einfache Bestätigung und Anerkennung des kindlichen Selbstverständnisses auszugleichen, wird als Gender-Affirmative Modell bezeichnet.¹⁷ Neben der psychologischen Unterstützung besteht die medizinische Intervention häufig in der Anwendung von Pubertätsblockern, gefolgt von der Einnahme geschlechtsübergreifender Hormone, und bei einigen, wenn sie älter sind, in einer operativen Geschlechtsumwandlung. In vielen Fällen führt diese Behandlung zu dauerhafter Unfruchtbarkeit.¹⁸ Derzeit ist dies in Australien die vorherrschende Form der Behandlung von Kindern und Jugendlichen, bei denen Geschlechtsdysphorie diagnostiziert wurde oder die sich als geschlechtsinkongruent identifizieren.¹⁹

Viele Mediziner und Angehörige der Gesundheitsberufe lehnen diese Form der Behandlung ab, da sie sie für medizinisch und ethisch umstritten halten. Die traditionelle medizinische Ethik und die Lehre der katholischen Kirche besagen, dass Angehörige der Gesundheitsberufe keine gesunden Körperorgane oder -systeme funktionsunfähig machen oder zerstören oder Maßnahmen durchführen und/oder empfehlen sollten, die eine Person unfähig machen, ein Kind zu bekommen. Es bestehen auch ernsthafte Bedenken hinsichtlich der Entscheidungsfähigkeit junger Menschen, in diese Behandlungen einzuwilligen, sowie Bedenken hinsichtlich der Sicherheit des Einsatzes von Pubertätsblockern und Cross-Sex-Hormonen bei Kindern und Jugendlichen, zumal viele Forschungsstudien weiterhin das

¹⁷ Für eine Darstellung des Gender-Affirmative Modells auf der Grundlage der kritischen Psychologie siehe Damien W. Riggs (2019), *Working with Transgender Young People and their Families*.

¹⁸ Bizic et al (2018).

¹⁹ Kozlowska (2021).

Fehlen zuverlässiger Längsschnittdaten zu diesem Ansatz feststellen.²⁰ Eine Schulgemeinschaft ist dafür verantwortlich, die Unterstützung von Handlungen zu vermeiden, die unnötigen Schaden verursachen oder die zukünftigen Möglichkeiten eines Schülers für ein gesundes menschliches Wachstum und eine gesunde Entwicklung einschränken.

Immer mehr Mediziner befürworten das biopsychosoziale Modell, das weniger invasiv ist und mehr mit der katholischen Weltanschauung übereinstimmt, da es einen familienzentrierten, ganzheitlicheren Ansatz verfolgt.²¹

Im Rahmen dieses Modells fördern die Praktiker die kontinuierliche psychologische Unterstützung des Kindes oder Jugendlichen, indem sie sich mit den Familien auseinandersetzen und die Familiendynamik gründlich untersuchen. Ihre Forschungen und eine Vielzahl von Arbeiten zeigen eine hohe Korrelation zwischen der Geschlechtsinkongruenz in der Kindheit und der Familiendynamik, einschließlich der so genannten "negativen Kindheitserlebnisse".²² Durch die Entdeckung der Geschichte des Kindes und der Familie sind die Fachkräfte in der Lage, die geschlechtsspezifischen Unterschiede zu verstehen, die das Kind oder der Jugendliche im Kontext der Familie und des häuslichen Umfelds erlebt. Sie behandeln negative Kindheitserfahrungen zusammen mit der Geschlechtsinkongruenz, indem sie ein traumabezogenes Modell der psychischen Gesundheitspflege anwenden.²³

Für katholische Schulleiterinnen und Schulleiter ist es wichtig, sich nicht nur der unterschiedlichen Auffassungen über die Formen der Behandlung, die dem Einzelnen angeboten werden können, bewusst zu sein, sondern auch zu erkennen, dass die Schulgemeinschaft ein Mikrokosmos unserer gesamten Gesellschaft ist, einer Gesellschaft, in der das Geschlecht in der Regel als soziales Konstrukt betrachtet wird und in der die Überzeugung weit verbreitet ist, dass die Geschlechtsidentität eines jeden Menschen von seinem innersten Selbstverständnis bestimmt wird.²⁴

Diese jüngsten gesellschaftlichen Veränderungen in Definition und Sprache stehen im Widerspruch zum katholischen Verständnis der Schöpfung, wonach jeder Mensch als etwas Gutes geschaffen ist und bedingungslos geliebt wird, so wie er ist. Jedes Leben ist ein Geschenk mit einem innewohnenden Zweck und Sinn, den es zu entdecken und zu feiern gilt.²⁵

Wie können die Leiter katholischer Schulen mit diesen Spannungen umgehen und ein Gefühl der Ausgewogenheit und des Gleichgewichts für ihre Mitarbeiter, Schüler und Familien schaffen? Die katholischen Schulen gründen auf der Anerkennung der Wahrheit des Evangeliums, dass wir dazu berufen sind, das Leben zu haben und es in Fülle zu haben (Joh 10,10), sowie unserer Verpflichtung, uns um den ganzen Menschen zu kümmern, in geistiger, emotionaler, sozialer, intellektueller und körperlicher Hinsicht. Mit einer solchen

²⁰ Siehe Kaltiala-Heino Rantakerttu et al (2018), Kozlowska (2021), Vrouenraets, L.J. et al (2015).

²¹ Siehe Kozlowska (2021).

²² Siehe Parkinson (2021).

²³ Siehe Kozlowska (2021).

²⁴ Siehe Telfer (2018)

²⁵ *Laudato Si* 121 (2015)

umfassenden Vision können Schulgemeinschaften ihre Schüler beim Wachsen und Reifen begleiten. Sie bieten den Schülern die Möglichkeit, sich auszuzeichnen und zu entfalten, und laden sie idealerweise dazu ein, sich selbst so zu sehen, wie Gott sie sieht. Es ist eine Vision der Hoffnung und Verheißung, die alle einbezieht und akzeptiert, die Schwächen und die damit einhergehenden Beeinträchtigungen zulässt.

Es braucht eine Gemeinschaft, um diese Vision zu verwirklichen, eine Gemeinschaft, die auf authentischen, liebevollen Beziehungen aufbaut und die jedem ihrer Mitglieder die ihm innewohnende Würde zuerkennt.

C. Praktische Hinweise

Den Schulleitungen werden die folgenden praktischen Hinweise und Überlegungen empfohlen, wenn sie auf die besonderen seelsorgerischen Bedürfnisse eines Schülers/einer Schülerin reagieren wollen, der/die in Bezug auf Identität, Sexualität und Geschlecht Bedenken hat.

Wichtige Richtlinien

Die folgenden Richtlinien bilden die Grundlage für katholische Bildungseinrichtungen, um Gemeinschaften aufzubauen, die diese pastorale Vision bezeugen, insbesondere in Bezug auf die Betreuung von Schülern, die Abweichungen erfahren. Verantwortlichen des katholischen Bildungswesens wird empfohlen, in Abstimmung mit der zuständigen Kirche, dem Bischof und Regierungsbehörden, ihre Leitlinien und pastoralen Antworten an diesen Grundsätzen zu orientieren:

1. Katholische Schulen sollten starke Glaubensgemeinschaften sein, in denen die Liebe Gottes bezeugt wird durch die Fürsorge, den Respekt und die Liebe, die das Personal den Menschen, die ihm anvertraut sind, entgegenbringt. Eine Erziehung, die den ganzen Menschen fördert, sollte in einem Umfeld von respektvollen Beziehungen vermittelt werden.
2. Die Schulleitung sollte dem gesamten Personal eine ständige Weiterbildung im Bereich der christlichen Anthropologie und der menschlichen Sexualität anbieten und dabei die christliche Sicht der Person als beziehungsorientiert, nach dem Ebenbild Gottes geschaffen und nur als Teil einer Gemeinschaft gedeihend, fördern.
3. Die Schulleitung sollte über die einschlägigen und aktuellen Rechtsvorschriften informiert sein, sowie über gesundheitliche und medizinische Forschungsdaten, um genaue und aktuelle Entscheidungen treffen zu können.
4. Das Personal sollte eine sichere und vertrauensvolle Beziehung mit den Schülern, die Bedenken hinsichtlich ihrer Identität haben und mit ihren Familien aufbauen und eine fördernde und unterstützende Umgebung für die Schüler schaffen, damit sie auf ihrem Weg zur Ganzheitlichkeit lernen und reifen.
5. Katholische Schulen sollten immer offen und klar mit allen Parteien kommunizieren, die mit den Schülern zu tun haben, und sich dabei stets verpflichten, die Privatsphäre

der Schüler zu schützen und die Vertraulichkeit zu wahren. Insbesondere die Schulleitung sollte wahrheitsgetreu, wohlwollend und mit absolutem Respekt vor der Menschenwürde der Schüler, ihrer Familie und jedes Mitglieds der Gemeinschaft handeln.

Katholische Merkmale

Die Mission und der Zweck der katholischen Schule sollten die Schulleitung beim Aufbau einer Glaubensgemeinschaft leiten und inspirieren. Indem sie das christliche Leben bezeugen, sollten die Schulgemeinschaften alle in ihre Obhut nehmen, einschließlich der Schüler und ihrer Familien, die sich mit Fragen der Identität und des Geschlechts auseinandersetzen.

Ein kohärentes Verständnis der christlichen Anthropologie sollte die Schulleitungen leiten und inspirieren, wenn sie der gesamten Gemeinschaft eine solide Ausbildung im Hinblick auf eine gemeinsame Weltanschauung bieten.

Eine gemeinsame und einheitliche Vision ist notwendig, um individuelle Antworten für Schüler und Familien zu finden, die sich mit Fragen der Identität und des Geschlechts auseinandersetzen.

Alle Mitglieder der katholischen Schulgemeinschaft sind eingeladen, aufgeschlossen zu sein und ein Verständnis der menschlichen Person zu entwickeln, das mit philosophischen, wissenschaftlichen und theologischen Erkenntnissen im Einklang steht und die Rolle von Glaube und Vernunft bezeugt.

Alle Interaktionen in katholischen Schulen sollten auf den Grundsätzen der Solidarität, der Beteiligung und der Subsidiarität beruhen:

Katholische Schulgemeinschaften werden durch die Verpflichtung zur Solidarität motiviert. Der Grundsatz der **Solidarität** zeigt sich darin, dass das Kollegium in der Schule zusammenarbeitet, um die geschlechtsvarianten Schüler und deren Familien zu begleiten.

Das Prinzip der **Partizipation** wird in der täglichen Erfahrung von Schulleitungen umgesetzt, die einen Geist der integrativen Beteiligung fördern, immer auf der Suche nach neuen Wegen sind, um Probleme verantwortungsbewusst anzugehen und eine offene Kommunikation mit allen betroffenen Parteien zu fördern.

Das **Subsidiaritätsprinzip** ist ein entscheidender Aspekt in der katholischen Schule in Bezug auf Geschlechterfragen; es ist dieses Prinzip, das die Freiheit und Verantwortung der katholischen Schule schützt, die Beziehung zu den Schülern, die in ihrem lokalen Kontext geschlechtsspezifische Unterschiede erfahren, zu verwalten.²⁶ Diese Beziehung wird nicht in erster Linie durch Richtlinien und Vorgaben gelenkt oder aus der Ferne bestimmt, sondern in erster Linie durch die Menschen, denen man in der Schulgemeinschaft begegnet und die in

²⁶ The Identity of the Catholic School for a Culture of Dialogue (2022) Nr. 92

ihrem alltäglichen, liebevollen Umgang miteinander Geduld, Nächstenliebe und Weisheit zeigen.

Gesetzgebung

Katholische Schulen müssen die elementaren Menschenrechte achten, schützen und fördern. Es ist unrechtmäßig, eine Person aufgrund ihrer sexuellen Ausrichtung, Geschlechtsidentität oder Intersexualität zu diskriminieren.²⁷

Katholische Schulleitungen und Lehrkräfte sind dazu verpflichtet:

Sich über die einschlägigen Rechtsvorschriften des Commonwealth und des Staates (oder Territoriums) zu informieren und diese einzuhalten;²⁸

sich über Änderungen in der Gesetzgebung und in den Bildungsvorschriften-/Politik in Bezug auf sexuelle Diskriminierung, Orientierung, Geschlechtsidentität und Intersexualität auf dem Laufenden zu halten;

sich der Unterschiede und Konvergenzen zwischen der staatlichen und der diözesanen Politik bewusst zu sein.

Verantwortlichkeiten der Schulleitung

- Katholische Schulleiter sind verantwortlich für:

- eine spezifische, kontinuierliche Weiterbildung und Ausbildung des gesamten Schulpersonals in den Bereichen christliche Anthropologie und menschliche Sexualität, die Erfüllung des Auftrags der katholischen Schule und die Vermittlung von Gesundheitskompetenz.
- die Angleichung verwandter schulischer Maßnahmen (z. B. Seelsorge, Anti-Mobbing, Datenschutz) und Sicherstellung, dass das Personal die entsprechenden Zusammenhänge und Anforderungen versteht;
- das Einholen von Rat und die Suche nach Unterstützung bei ihrer katholischen Schulbehörde;
- die Anwendung eines gesamtschulischen Ansatzes zur Erfüllung ihrer Fürsorgepflicht gegenüber den Schülern;
- die Entwicklung klarer und vereinbarter Kommunikationsprozesse und -pfade;

²⁷ Sicherstellung durch Verfahrensweisen und Seelsorge, dass kein Schüler/Schülerin direkt oder indirekt Opfer von Mobbing, Belästigung und/oder Diskriminierung wird.

²⁸ Zur wesentlichen Commonwealth-Gesetzgebung gehören der *Australian Human Rights Commission Act* (1986); der *Sex Discrimination Act* (1984); und der *Sex Discrimination Act Amendment (Sexual Orientation, Gender identity and intersex Act 2013)*.

- die Verwendung einer deutlichen Sprache, die vom gesamten Personal verstanden und angewendet wird;
- die Ernennung einer Führungskraft, die mit dem Schüler/der Schülerin und seiner/ihrer Familie Kontakt aufnimmt, sie begleitet und das Vorgehen der Schule koordiniert.
- gegebenenfalls Einrichtung einer " Betreuungsgruppe " (eventuell mit Vertretern der Schüler) zur Unterstützung des Schülers/der Schülerin und der jeweiligen Familie und zur Kontaktaufnahme mit den relevanten Akteuren.

Trotz der Komplexität und der Herausforderungen, die das Thema mit sich bringt, sollten ständig Gespräche mit dem Schüler/der Schülerin und der Familie geführt werden und alle Parteien sollten zu einem kontinuierlichen Dialog und zum Aufbau von Beziehungen eingeladen werden.

Programmgestaltung und Vorkehrungen der Schule

Angesichts dieser seelsorgerischen Grundsätze und praktischen Vorkehrungen wird eine Überprüfung der folgenden Bereiche die Schulen in die Lage versetzen, mit den meisten Fragen hinsichtlich der psychologischen und/oder medizinischen Betreuung der jeweiligen Schüler/Schülerinnen umzugehen.

-Lehrplan - Religionsunterricht, Gesundheitserziehung und Sportunterricht, Wohlbefinden und Seelsorge, Sexualkunde, persönliche Entwicklung, Veranstaltungen zum Thema respektvolle Beziehungen.

Es ist wichtig, dass diese die christliche Anthropologie genau widerspiegeln und eine gemeinsame Sichtweise und Sprache verwenden. Alle Lernbereiche und die Seelsorge müssen die gemeinsame Verpflichtung zum Ausdruck bringen, eine hoffnungsvolle Weltanschauung zu fördern, in der jeder Schüler lernen und zur Fülle des Lebens hinwachsen kann.

Toiletten und Umkleideräume

Die Bereitstellung eines geschlechtsneutralen Toiletten- und Umkleidebereichs oder die Schaffung eines privaten, nicht an das biologische Geschlecht gebundenen Sanitärbereichs verbessert die Zugangs- und Sicherheitsmöglichkeiten für vulnerable Schüler und kann Ängste abbauen.

Schuluniformen und Kleiderordnung

Ein flexibler Umgang mit der Schuluniform würde der Vielfalt der Schülerschaft gerecht werden.

Schulische Dokumente und Unterlagen

In allen Schulunterlagen sollte das biologische Geschlecht der Schüler zum Zeitpunkt der Einschulung vermerkt werden.

Gewährleistung der strikten Einhaltung der Datenschutzgesetze in Bezug auf die Pflege, Aufbewahrung und Offenlegung von Schülerdokumenten und -unterlagen. In den Schulunterlagen vermerkt werden sollten der bevorzugte Name, die Identität und die Verwendung des entsprechenden Personalpronomens im Zusammenhang mit dem Schüler/der Schülerin.

Sportunterricht

Es ist von größter Bedeutung, dass der Zugang und die Teilnahme aller Schülerinnen und Schüler sowie ein integratives, sicheres, faires und diskriminierungsfreies Umfeld gewährleistet sind.

Bei einem Wettkampf, an dem entweder nur Schüler oder nur Schülerinnen teilnehmen, die älter als 12 Jahre sind, kann es rechtmäßig sein, einen Schüler oder eine Schülerin aus einer Mannschaft auszuschließen, wenn die Stärke, die Ausdauer oder der Körperbau der Konkurrenten von Bedeutung sind. Bei der Entwicklung von Richtlinien sind die aktuellen Commonwealth-Richtlinien zu beachten.²⁹

Schulfreizeiten und Veranstaltungen

Es muss ein Bewusstsein für die besonderen Bedürfnisse geschlechtsvarianter Schüler vorhanden sein, d.h. es müssen geeignete Sanitär- und Schlafräume zur Verfügung stehen, in denen sich alle Schüler/Schülerinnen sicher und geschützt fühlen.

Katholische Schulen sind in der Lage, die oben genannten praktischen Fragen sensibel und überlegt zu behandeln und dabei zu bedenken, dass die Mehrheit der Schüler/Schülerinnen, die eine Geschlechtsvarianz erleben, möglicherweise keinen medizinischen Eingriff für die Umwandlung wünschen oder anstreben.

„Diejenigen, die direkt mit der Entscheidungsfindung und dem Umgang mit geschlechtsdysphorischen Schülern zu tun haben, können viel zur Entwicklung geeigneter Verfahren für Diözesen, Bildungsbehörden und Schulen beitragen. Gute Verfahren werden ihnen helfen, sich auf die Suche nach der Wahrheit zu konzentrieren und im besten Interesse des Schülers zu handeln; sie werden dazu beitragen, ein gewisses Vertrauen zu schaffen, dass eine komplexe Situation erfolgreich bewältigt werden kann. Aber die besten Verfahren können eine grundlegende Haltung der Nächstenliebe und des Respekts, der Fürsorge und des Mitgefühls nicht ersetzen. In dieser Angelegenheit, wie in allen Angelegenheiten, die im Zusammenhang mit katholischer Bildung und Erziehung stehen, können wir nichts Besseres tun, als in jedem Augenblick eines jeden Tages die heilende Liebe Jesu zu vermitteln, der gekommen ist, damit wir alle „das Leben haben und es in Fülle haben“.“³⁰

²⁹ Veröffentlichungen der Australischen Menschenrechtskommission (2019) Siehe Quellen.

³⁰ Parkinson (2017)

D. Definitionen

Die Bedeutung der Sprache kann nicht genug hervorgehoben werden. Eine Sensibilität für die Worte, die in den Wortschatz der Gemeinschaft aufgenommen werden oder nicht, ist auf diesem besonderen Gebiet von großer Bedeutung.

Forschungsergebnisse bestätigen, dass sich die Selbstwahrnehmung im Laufe der Zeit verändern kann, da sich Kinder und Jugendliche in einem Entwicklungsstadium und in einem Reifeprozess befinden. Die Schule sollte eine Sprache verwenden, die dies berücksichtigt und die Entwicklung der ganzen Person fördert. Die Verwendung von Bezeichnungen, die das Personsein nur auf die Geschlechtsidentität begrenzen, schränkt die volle Entfaltung und das Wachstum zur ganzheitlichen Persönlichkeit ein.

Es wird empfohlen, statt des Begriffes „Transgender“ die Begriffe "Geschlechtsdysphorie" oder "Geschlechtsinkongruenz" zu verwenden, wenn man sich auf Schüler/Schülerinnen bezieht.

„Transgender“ bedeutet „jenseits von“: Es impliziert eine feste Entscheidung über die eigene Identität.

Im Folgenden findet sich ein Glossar mit Begriffen, die in diesem Fachgebiet regelmäßig verwendet werden. Die Disambiguierung der Bedeutungen wurde erforscht und erläutert, um die vielen Perspektiven zu beleuchten, die gleichzeitig in ein und demselben Umfeld verwendet werden.

Anthropologie

Im allgemeinen Sprachgebrauch bedeutet „Anthropologie“ die Wissenschaft vom Menschen, einschließlich seiner Physiologie und Psychologie und die gegenseitige Beeinflussung dieser beiden Dimensionen wird untersucht.

Die christliche Sicht des Menschen umfasst alle Aspekte und Dimensionen der Person: körperliche, geistige, intellektuelle, emotionale, soziale, psychologische, usw. Weil Glaube und Vernunft die christliche Anthropologie wechselseitig beeinflussen, bezieht sie auch die Wissenschaft wie oben beschrieben ein, bietet aber eine viel umfassendere und ganzheitlichere Vision von dem, was es bedeutet, Mensch zu sein.

Binär, non-binär

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird der Begriff ‚binär‘ verwendet, um die Feststellung zu beschreiben (und abzulehnen), dass der Mensch biologisch gesehen in der Regel entweder männlich oder weiblich ist. Der Begriff ‚non-binär‘ bezieht sich auf eine Geschlechtsidentität, die weder männlich noch weiblich ist. Wenn dies aus sozialen Gründen geschieht (d. h. nicht aufgrund einer Geschlechtsinkongruenz), kann sich eine Person selbst als ‚queer‘ (,Q‘) oder ‚geschlechtsvariant‘ bezeichnen.

Nach christlichem Verständnis ist und war der Mensch als Spezies grundsätzlich immer binär - männlich oder weiblich,³¹ abgesehen von einem intersexuellen Zustand (siehe unten). Biologisch gesehen männlich oder weiblich zu sein bestimmt nicht, wie Menschen sich gesellschaftlich darstellen;³² ebenso hängt die nicht-binäre Geschlechtsdarstellung nicht vom biologischen Geschlecht ab und erfordert daher keine Ablehnung dieser Tatsache.

Cisgender

Im allgemeinen Sprachgebrauch bezieht sich dieser Begriff auf diejenigen, die glauben, ihr biologisches Geschlecht sei lediglich eine Kategorie, die ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde und dass ihr Geschlecht ihrem biologischen Geschlecht entspricht ('cis' bedeutet 'auf der gleichen Seite wie').

Die christliche Sicht der menschlichen Person erkennt die biologische Tatsache des Geschlechts einer Person als "gegebene" Grundlage ihres Personseins an und nicht als eine willkürlich zugewiesene Kategorie; es sei denn, es liegt ein intersexueller Zustand vor.³³ Es ist ratsam, den Begriff 'Cisgender' zu vermeiden, da er ein Missverständnis der Bedeutung des biologischen Geschlechts widerspiegelt.

Gender

Im allgemeinen Sprachgebrauch hat der Begriff Gender eine Vielzahl von Bedeutungen, was zu Verwirrungen führen kann.

Manchmal bezieht sich der Begriff auf das biologische Geschlecht, manchmal auf die psychologische Selbsteinschätzung der Person ("gefühlt" Geschlecht oder Geschlechtsidentität); und manchmal auf die Art und Weise, wie eine Person sich der Welt als geschlechtliches Wesen oder ihr gelebtes Geschlecht (ob binär oder nicht-binär) darstellt. Bisweilen fällt es schwer herauszufinden, welche Bedeutung gemeint ist. So wird manchmal behauptet, dass sich das Geschlecht mehrmals im Leben ändern könne, weil das Geschlecht oder die Geschlechtsidentität einer Person keine Beziehung zu ihrem biologischen Geschlecht habe.

In der christlichen Auffassung unterscheidet sich "Gender" vom biologischen "Geschlecht" einer Person, ist aber immer mit diesem verbunden. Selbst wenn der Begriff verwendet wird, um sich auf das psychologische Selbstverständnis einer Person zu beziehen, das sich von ihrem biologischen Geschlecht unterscheidet, ist das Geschlecht dennoch im biologischen Geschlecht begründet oder bezieht sich auf dieses. Nicht alle Menschen des gleichen Geschlechts erleben oder leben ihr Geschlecht auf die gleiche Weise. Es gibt zwar eine Vielzahl von Möglichkeiten, "männlich" oder "weiblich" zu sein, aber jede davon beruht auf dem biologischen Erbe der Person oder bezieht sich auf dieses. Selbst das Konzept der

³¹ Genesis 1, 27; CCC 2331

³² CCC 2333

³³ CCC 2333

"Geschlechtsinkongruenz" verweist auf ein biologisches Geschlecht, mit dem die Person sich unwohl oder unglücklich fühlt.

Die christliche Vorstellung sieht den ganzen Menschen in allen Aspekten seines Menschseins und vermeidet eine Sprache, die ihn allein auf sein Geschlecht reduziert.

Das Substantiv "Geschlecht" bezieht sich darauf, ob eine Person biologisch männlich oder weiblich ist. Die Schule trägt das Geschlecht eines Schülers ein, das sich nicht ändern kann. Das gefühlte Gender, das sich mehrmals ändern kann, wird zwar in der Schulakte vermerkt, ersetzt aber nicht das Geschlecht.

Geschlechterinkongruenz

Im allgemeinen Sprachgebrauch bezieht sich dies auf einen gefühlten Unterschied zwischen dem eigenen Geschlecht und dem Gender, der ein Gefühl des Unbehagens oder der "Nichtübereinstimmung" auslöst. Wenn dieses Unbehagen so stark ist, dass es einen daran hindert, das eigene Leben sinnvoll zu gestalten, wird häufig der Begriff "Geschlechtsdysphorie" verwendet.³⁴

Die christliche Sichtweise erkennt die medizinische Erkenntnis an, dass die Geschlechtsinkongruenz eine starke psychologische Dimension hat.

Intersexualität

Streng genommen bezieht sich der Begriff "intersexuell" auf Personen, die mit unbestimmten biologischen Geschlechtsmerkmalen geboren werden (d. h. Chromosomen, Hormone, innere Fortpflanzungsorgane, äußere Geschlechtsorgane und/oder sekundäre Geschlechtsmerkmale), so dass es schwierig oder unmöglich ist, auf den ersten Blick zu erkennen, ob eine Person biologisch männlich oder weiblich ist. Häufig ist ein Gentest erforderlich. Es gibt mehrere anerkannte medizinische Merkmale, die als "intersexuell" eingestuft werden können.³⁵ In unserer christlichen Sichtweise betonen wir, dass intersexuelle Merkmale medizinischer und nicht psychologischer Natur sind.

Geschlecht (n.)

Im allgemeinen Sprachgebrauch bezieht sich der Begriff "Geschlecht" manchmal auf das biologische Geschlecht (männlich oder weiblich), manchmal auf die Selbsteinschätzung einer Person ("Gender") und manchmal auf die Art und Weise, wie sie sich anderen gegenüber äußert oder darstellt oder wie sie sich "selbst identifiziert" ("Geschlechtsidentität").

³⁴ Beide Varianten sind in der *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders* (5. Aufl.) (DSM-V) aufgeführt.

³⁵ Siehe Jones T et al (2016) in den Quellenangaben

In der christlichen Sichtweise bezieht sich das Substantiv "Geschlecht" nur auf das biologische Erbe einer Person als Mann oder Frau. Das menschliche Leben ist von Natur aus biologisch binär, auch wenn keine zwei Männer oder Frauen ihr biologisches Geschlecht auf genau dieselbe Weise erleben oder ausdrücken.

Sexualität

Im allgemeinen Sprachgebrauch kann sich der Begriff "Sexualität" auf die miteinander verbundenen Systeme von Chromosomen, Hormonen, inneren Fortpflanzungsorganen, äußeren Geschlechtsorganen und sekundären Geschlechtsmerkmalen einer Person beziehen.³⁶

In der LGBTQ-Sprache bezieht sich "Sexualität" in der Regel lediglich auf die sexuelle Orientierung einer Person als lesbisch, schwul oder bisexuell (L, G oder B).

Im christlichen Sinne hat der Begriff "Sexualität" eine viel umfassendere und ganzheitlichere Bedeutung. Sie bezieht sich auf alle Aspekte der menschlichen Person als körperliches und geistiges Wesen, einschließlich ihrer körperlichen, intellektuellen, spirituellen, sozialen und psychologischen Dimensionen, die sich auf ihr natürliches Bedürfnis beziehen, sinnvolle persönliche Beziehungen aller Art einzugehen und aufrechtzuerhalten, die jedoch besonders auf das Wohl der Ehe und das Gedeihen des Familienlebens ausgerichtet sind.³⁷

Transgender, 'Trans'

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird dieser Begriff für Menschen verwendet, die glauben, dass ihr Geschlecht nicht mit ihrem biologischen Geschlecht übereinstimmt und dass ihr biologisches Geschlecht lediglich eine Kategorie ist, die ihnen bei der Geburt "zugewiesen" wurde ("trans" bedeutet "auf der anderen Seite von"). Genauer gesagt bezieht sich der Begriff auf Menschen, die sich (medizinisch, chirurgisch oder nur gesellschaftlich) in ihr bevorzugtes Geschlecht "verwandelt" haben.

Aus christlicher Sicht hat der Begriff eine engere Bedeutung und sollte nur für Personen verwendet werden, die einen mehr oder weniger dauerhaften medizinischen, chirurgischen oder sozialen Geschlechtswandel vollzogen haben. Der Begriff sollte sich nicht auf Kinder oder Jugendliche jeden Alters beziehen, die ein neues Geschlechtsbild "erproben" (z. B. vorübergehender sozialer Übergang zu einem neuen Geschlecht), da er die Gefahr birgt, dass der junge Mensch in einer möglicherweise falschen Selbsteinschätzung "in eine bestimmte Schublade gesteckt" wird.

³⁶ Die menschliche Sexualität umfasst miteinander verbundene Systeme von Chromosomen, Hormonen, inneren Fortpflanzungsorganen, äußeren Geschlechtsorganen und sekundären Geschlechtsmerkmalen. Die medizinische und gesundheitliche Forschung macht ständig Fortschritte im Verständnis der Komplexität der Beziehungen zwischen diesen Faktoren und in der Erkenntnis, wie sie von Geburt an mit positiven und negativen sozialen Erfahrungen interagieren. Siehe Kaltiala-Heino et al (2018), Saleem, Fatima et al (2017) & Baudewijntje P.C et al (2016) im Quellenverzeichnis.

³⁷ CCC 2332-2333.

Transition

Im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet "Transition" den Prozess, den eine Person unternommen hat, um ihr Geschlecht zu "ändern", so dass es nicht mehr ihrem biologischen Geschlecht entspricht. Zu diesen Prozessen gehören hormonelle (z. B. die Einnahme von Hormonen, um körperliche Merkmale des anderen Geschlechts anzunehmen), chirurgische (z. B. Brust- oder Genitalumformung) und soziale (keine medizinischen oder chirurgischen Prozesse, sondern Änderungen der Kleidung, des Aussehens, des Namens, des Personalpronomens). Vollzieht jemand eine Transition und kehrt dann wieder zum ursprünglichen Geschlecht zurück, spricht man von einer "Detransition".

In der christlichen Sichtweise wird sorgfältig darauf hingewiesen, dass sich jede "Transition" nur auf die Darstellung des Geschlechts bezieht und nicht auf das "Geschlecht" der Person, das als bleibende biologische Gegebenheit weder durch Hormonbehandlung noch durch chirurgische Eingriffe verändert werden kann.